

# DE Podcast-Episode 2: Jobcoaching

## Sprecher\*innen:

Jenny (J), Silvia (S), Herr Wallenwein (W), Frau Reidenbach (R)

## Intro:

Stay inclusive – der Inklusionspodcast

Ideen und Beispiele rund um den Übergang aus geschützten Werkstätten in reguläre Beschäftigung mit Silvia und Jenny von der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

## Einleitung:

J: Herzlich Willkommen zurück, Silvia.

S: Ja, Hallo Jenny. Ich freue mich, heute zusammen den neuen Podcast aufnehmen zu können.

J: Genau, heute findet unser zweiter Podcast statt, liebe Silvia. Wir haben schon im letzten Podcast über das Jobcoaching gesprochen und drei Klienten zu Gast gehabt. Und auch heute haben wir wieder zwei ganz besondere Gäste da.

S: Wir freuen uns, dass wir aus den Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar, Mannheim, Frau Reidenbach und Herrn Wallenwein begrüßen dürfen. Beide sind schon langjährig in den Diakoniewerkstätten eingestellt und haben die Aufgabe, als Jobcoach Menschen mit Behinderungen, Menschen mit geistigen Einschränkungen auf diesem Weg zu begleiten.

J: Und wie dieser Weg gelingen kann, was das Jobcoaching besonders macht und wie es dazu beitragen kann, Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt unterzubringen, darüber werden wir heute sprechen. Viel Spaß bei unserer neuen Podcast-Folge.

## Hauptteil:

S: Ja, Frau Reidenbach, Herr Wallenwein, schön, dass Sie heute bei uns an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit da sind. Wir freuen uns, jetzt das Interview gemeinsam gestalten zu dürfen. Die erste Frage, Herr Wallenwein: Können Sie uns sagen, seit wann es das Jobcoaching bei den Diakoniewerkstätten gibt?

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.

Project ID: Project ID: 2022-1-DE02-KA220-VET-000088595

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Non-Commercial-Share-Alike 4.0 International \(CC BY-NC-SA 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)



W: Ja, das Jobcoaching in den Diakoniewerkstätten begannen zirka 2010. Allerdings wurde vorher schon versucht, Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, weil das auch Inhalt der Werkstatt-Ordnung ist.

S: Der Begriff Jobcoaching ist ja vielen gar nicht bekannt. Können Sie kurz beschreiben: Was ist das Jobcoaching, Herr Wallenwein?

W: Ich verstehe unter Jobcoaching die Begleitung eines Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Viele Menschen kommen in die Werkstätten mit dem Wunsch, auf dem ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten und auch die Tätigkeiten innerhalb der Werkstätten sind ja sehr begrenzt.

S: Ja, sehr schön. Frau Reidenbach, wie läuft denn das Jobcoaching ab?

R: Also wenn ein Klient oder eine Klientin das Interesse am Jobcoaching zeigt, gibt es ein festes Anmeldeverfahren, was über die sozialen Dienste in den Werkstätten abläuft. Es gibt dann von unserer Seite ein Antwortschreiben und die Klientinnen und Klienten werden auf eine Warteliste gesetzt, weil wir mit aktuellen Fällen aktuell ausgereizt sind. Wir nehmen dann Erstkontakte zeitnah zu den Klientinnen und Klienten auf. Wir sprechen ab, welche Bereiche sie sich vorstellen können, in denen sie ein Praktikum absolvieren können. Wir haben mittlerweile auch Betriebe, die mit dem Wunsch, einen Praktikanten oder eine Praktikantin aufzunehmen, auf uns zukommen, und wir suchen passende Klientinnen und Klienten in den Werkstätten oder der beruflichen Bildung.

S: Sehr schön. Frau Reidenbach, was müssen wir uns denn vorstellen? Was muss denn ein Klient oder Menschen mit Behinderungen, die bei Ihnen den Werkstätten sind, mitbringen, wenn sie ein Praktikum oder einen Außenarbeitsplatz möchten?

R: Also da zählen die Schlüsselqualifikationen drunter wie Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, Zuverlässigkeit, Freundlichkeit, Merkfähigkeit, Interesse an den Tätigkeiten in den jeweiligen Bereichen. Dass man auch mal nachfragt beim Chef, wieso wird es so gemacht. Und den Willen zu verfolgen: Wenn das Anmeldeverfahren durch ist, dann sich ich auch selbst darum bemühen, damit etwas vorwärtsgeht. Und in unserem Bereich ist es wichtig, dass unsere Klientinnen und Klienten Selbstfahrer sind, weil sie hier mit den öffentlichen Verkehrsmitteln dann die Betriebe erreichen sollten.

J: Jetzt haben wir ja schon viel gehört, wie das Anmeldeverfahren für die Klienten ist, was die Klienten mitbringen müssen. Herr Wallenwein, ich habe jetzt auch Interesse an den Betrieben. Wie ist denn der Kontakt mit den Betrieben, mit denen sie im Rahmen des Jobcoaching zusammenarbeiten?

W: Ja, der ist ganz unterschiedlich. Zu Beginn der Praktika sind wir recht häufig im Betrieb, also die ersten Tage begleiten wir. Dann sind wir wöchentlich in Betrieb und tauschen uns mit dem Anleiter aus. Wir schauen welche Bedarfe ist noch gibt, die abgedeckt werden können und bei längeren Praktika nehmen dann die Kontakte im zeitlichen Rahmen ab.

J: Und wie wählen Sie grundsätzlich die Betriebe aus? Wie ist zum Beispiel der Erstkontakt? Wie kommt das zustande?

W: Ja, da zählt ganz stark der Wunsch des Klienten, den wir begleiten. Vielleicht passt es auf irgendwelche Kooperationsbetriebe, die wir haben. Wenn der Wunsch des Klienten über einen Kooperationsbetrieb nicht abzudecken ist, müssen wir Akquise machen und dann telefonieren wir die Betriebe ab, ob Bereitschaft da ist, ein Praktikum anzubieten.

J: Was zeichnet für Sie einen guten Betrieb aus, Frau Reidenbach?

R: Es ist so, wenn Betriebe auf uns zukommen und Interesse bekunden, direkt Praktikanten aufzunehmen, sei es für eine Erprobung, oder sei es auch für ein Langzeitpraktikum oder die Optionen, auch später einen ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz daraus werden zu lassen oder eine sozialversicherungspflichtige Anstellung, dann müssen wir schauen: Wie ist die Erreichbarkeit? Wie flexibel sind unsere Klienten? Wir müssen Perspektiven direkt auch

ansprechen, um nicht die die Wünsche unserer Klienten außer Acht zu lassen. Und wir müssen realistische Beurteilung der Zeit des Praktikums abgeben: Wie lange ist es möglich? Wie lange halten unsere Klientinnen und Klienten das durch? Das ist ganz, ganz unterschiedlich.

J: Dankeschön, Frau Reidenbach. In welchen Branchen haben sie denn Kontakte zu den Betrieben und welche Tätigkeiten werden hauptsächlich absolviert, zum Beispiel im Praktikum?

R: Auch da gehen wir nach dem Wunsch unserer Klientinnen und Klienten. Es gibt die Bereiche, Hauswirtschaft, Wäscherei (Tätigkeiten: Wäsche zusammenlegen, die Wäschemangel benutzen). Küchen und Kantinen sind auch viel unsere Kooperationspartner. Es gibt Praktika im Bereich der Reinigung, Beschäftigung von Senioren, Hausmeistertätigkeiten, Lager. Wir hatten auch schon einen Klienten auf einem Reiterhof, der dort unterstützt hat. Hotel, Kindergärten, Sportvereine, Handwerksbereiche, Verkauf, Lebensmittel alles dabei.

J: Das klingt in jedem Fall sehr vielfältig. Herr Wallenwein, was sagen Sie zu den Tätigkeiten?

W: Zu den Tätigkeiten wollte ich noch hinzufügen, dass wir unsere Menschen als die sogenannte „dritte Hand“ sehen, die dem Fachpersonal den Rücken freihält für eigentliche Aufgaben. Zum Beispiel besteht die Tätigkeit in einem Seniorenheim darin, dass sie den Menschen die Wasserflaschen bringen, den Speiseplan vorlesen oder überhaupt irgendwas vorlesen, sie zu bestimmten Orten begleiten, sodass das Fachpersonal den Rücken frei hat für andere Tätigkeiten.

J: Das ist dann auch eine tolle Entlastung und auch eine tolle Win-Win-Situation für ihre Klienten und für das Fachpersonal, die dann dadurch natürlich auch Zeit für andere Dinge haben viel. Herr Wallenwein, wie sind denn die Anschlussperspektiven nach dem Jobcoaching und nach dem Praktikum?

W: Ja, da gibt es verschiedene Erfahrungen. Zum einen haben wir Praktikanten, die nach einem Praktikum kommen und sagen: „Das war mein Lebenswunsch, ich wollte unbedingt zum Beispiel in einem Lebensmittelmarkt arbeiten. Das habe ich mir aber ganz anders vorgestellt ich gehe jetzt gern wieder zurück in die Werkstatt.“ Auch diese Erfahrung ist ein Gewinn. Oder wir können einen ausgelagerten Arbeitsplatz anbieten. Das bedeutet, dass der Mensch formal noch Angehöriger der Werkstatt ist, aber eben auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeitet. Oder wir vermitteln einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz mit dem Arbeitgeber.

J: Also gibt es quasi drei verschiedene Wege, die dort dann verfolgt werden können: Der erste ist Reflexion und Rückkehr in die Werkstatt. Der zweite ist der ausgelagerte Arbeitsplatz und der dritte Weg dann tatsächlich der Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

W: Was wir auch haben, ist die Möglichkeit im Rahmen eines ausgelagerten Arbeitsplatzes, dass Menschen an zwei bis drei Tagen in der Woche im Betrieb arbeiten und zwei bis drei Tage eben in der Werkstatt sind, um einfach auf den Kontakt zu anderen Werkstattbeschäftigten noch knüpfen zu können.

J: Also dann so eine Art Mischmodell aus den Optionen 1 und 2.

S: Ja wunderbar, jetzt haben wir ja ganz viel von Ihnen gehört, Frau Reidenbach und Herrn Wallenwein. Wir sind jetzt schon am Ende angekommen und dann wäre meine letzte Frage erstmal an sie adressiert, Frau Reidenbach. Was macht das Jobcoaching besonders? Was mögen Sie denn an Ihrem Beruf, den sie ja schon seit 2011 ausüben?

R: Ich liebe an meinem Beruf die Flexibilität, die ich mitbringe und auch die Flexibilität, die viele Klientinnen und Klienten, die den Wunsch an uns richten, ins Jobcoaching aufgenommen zu werden, mitbringen. Ich mag es, Erfolge gemeinsam zu feiern. Die Erfolgserlebnisse der Klienten betreffen mich dann auch und ich kann mich mit freuen.

S: Herr Wallenwein, Sie sind ein Jahr länger, seit 2010 als Jobcoach bei den Diakoniewerkstätten beschäftigt. Was ist Ihre Meinung? Was mögen Sie an Ihrem Beruf? Und was macht das Jobcoaching besonders für Sie?

W: Ja, ein Tag ist nicht wieder andere. Es ist sehr vielseitig, sehr dynamisch. Ich liebe es, unsere Menschen mit ihrem Wunsch auf den ersten Arbeitsmarkt zu begleiten. Ich beobachte sehr gerne die Entwicklung unserer Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Da werden Potenziale plötzlich geweckt. Das ist einfach sehr erfreulich. Ein Mensch, der im Bewerbungsgespräch gesagt hatte, er kann nicht lesen und schreiben und sich das dann aneignet im Praktikum. Das sind Erfolgsgeschichten. Da geht einem das Herz auf.

S: Wunderbar. Vielen, herzlichen Dank, Frau Reidenbach, Herr Wallenwein, für das Interview, das sie uns gegeben haben. Wir freuen uns. Vielen Dank. Liebe Jenny, ich übergebe an Dich.

**Closing:**

J: Ich bedanke mich ebenfalls für die Zeit. Heute haben wir in unserem Podcast die Frau Reidenbach und Herrn Wallenwein zu Gast gehabt. Sie haben uns erzählt, wie das Jobcoaching für die Klienten und für die Betriebe abläuft und was sie an ihrem Job als Jobcoach so sehr lieben. Hört gerne auch in unserer anderen Podcastfolgen rein. Die Links dazu findet ihr in unserem Shownotes. Wir bedanken uns ganz herzlich fürs Zuhören.

**Outro:**

Das war „stay inclusive – der Inklusionspodcast“

Ideen und Beispiele rund um den Übergang aus geschützten Werkstätten in reguläre Beschäftigung

Eine Produktion aus dem Include<sup>3</sup>-Projekt, kofinanziert durch die Europäische Union.

Ihr wollt mehr über Include<sup>3</sup> erfahren? Dann besucht uns auf unserer Homepage [include3.eu](https://include3.eu) und folgt uns auf unseren Social-Media-Kanälen. Die Links findet Ihr in den Shownotes.